

Berlin, Dienstag, Die Zeitung erscheint in der Woche zwölfmal.

Bezugs-Preis: Vierteljährlich für Berlin 7 Mt., 50 Pf., ohne Postlohn, für ganz Deutschland 9 Mt., Österreich 13 Kr. 82 Hll., Russland 4 Rub. 55 Kop., Holland 7 Fl. 50 Gld., für Frankreich, Belgien, England, Schweden, Amerika usw. Kreuzband-Erhebung 20 Mt. für das Vierteljahr.

Berliner Börsen-Beitung.

Bestellungen werden angenommen bei allen

Postanstalten, Zeitungs-Spediteuren und unserer Expedition.

Als besondere Beilagen erscheinen Verdingungs-Anzeiger.

Hotels- und Bäder-Anzeiger.

Vollständige Diebstahl-Listen der Preussischen Klassen-Fotografie.

Allgemeine Verlosungs-Tabellen mit Restanten-Listen

und viele andere wichtige tabellarische Uebersichten.

Insertions-Gebühr:

Die vierzeilene Seite 50 Pf., Restantenteil 1 Mt.

Fernsprecher:

Unt I, Nr. 243.

Redaktion und Expedition: Berlin W. 8., Kronenstraße Nr. 37. Ausnahme der Inserate: In der Expedition.

Telegramm-Adresse: Börsefrone.

Vom Tage.

Der „Meißner-Anzeiger“ publizierte gestern eine Verordnung betreffend die Auflösung des Hauses der Abgeordneten.

Kulturminister Apponyi hat im ungarischen Abgeordnetenhaus eine Gesetzesvorlage eingebracht, nach welcher der Volksschulunterricht in Zukunft unentgeltlich sein soll.

In Petersburg ist gestern die Internationale Schifffahrtskonferenz eröffnet worden.

Gestern begann in Leipzig vor dem vereinigten 2. und 3. Senat der Spionage-Prozess gegen den Schriftsteller Matthias Schwara.

Durch eine Feuersbrunst wurden in dem ungarischen Dorfe Bajasz im Komitat Unterweissenburg 40 Häuser und die reformierte Kirche zerstört.

Wirrwarr im Wahlkampf.

Tiefgreifende Bewegung der Parteien und als Folge davon gesteigerte Zerkümmertheit im Parteileben — das ist nach wohlmerogener Ansicht des führenden Blattes der Konservativen das Merkmal des gegenwärtigen preussischen Wahlkampfes. Von einem edlen Weisheit um große Prinzipien ist nichts zu spüren. Nicht großzügige Parteipolitik liegt dem Wahlkampf zugrunde, sondern die Mandatsjägerei. Das ist ein böses Urteil, und leider ein um so böseres, als es ja wohl auch liberale Leute genug geben wird, die das Urteil für nicht ganz ungerecht erklären, vielmehr ungefähr denselben unangenehmen Eindruck von der Wahlbewegung haben werden. Denn eine gewisse Zerkümmertheit liegt tatsächlich vor. Und wenn es auch an großen Gesichtspunkten, aus denen sich eigentlich eine großzügige Parteipolitik ganz von selbst hätte ergeben müssen, keineswegs völlig fehlt, so läßt sich doch nicht leugnen, daß sich die großen Gesichtspunkte nur sehr vereinzelt und unzulänglich zur Geltung bringen, wogegen ein kleinliches Gähnen nach Mandaten diesbezüglich wahrzunehmen werden müssen.

Das leitende Organ der Partei, die jahrzehntelange in Preußen am Ruder gewesen ist und in Regierung, Verwaltung und Volksvertretung die ausschlaggebende Rolle gespielt hat, irrt freilich, wenn es die Spitze seiner Kritik allein und ausschließlich gegen den Liberalismus kehrt. Der Liberalismus, so heißt es in dieser Kritik, der man in der letzten Wahlenrunde besagten Organs über die innere Politik begegnet, lehrt sich, während er angeblich mit seinen heiligen Grundsätzen lebt und stirbt, „nur an taktische Gesichtspunkte“. „Er kennt nur ein Ziel: in die Höhe zu kommen, koste es, was es wolle.“ „Und jede liberale Gruppe für sich ist wiederum bemüht, ohne Rücksicht auf die Nebengruppen für sich allein so viel als möglich herauszuschlagen, wäre es auch auf Kosten derjenigen befreundeten Richtungen, mit denen man gemeinam in absehbarer Zeit die große liberale Partei bilden möchte.“

Man soll auch vom Gegner und Feinde lernen. Das sollte auch der Liberalismus, der es sich gefallen lassen muß, in solcher Weise von konservativer Seite angegriffen und verspottet zu werden. Ein Korn Wahrheit und vielleicht auch mehr als bloß ein Korn, liegt ja in diesem Spott. Hält man sich vor Augen und führt man sich zu Gemüte, was bei den bevorstehenden Neuwahlen zum preussischen Landtage auf dem Spiele steht: Ueberwindung oder fernerer Fortbestand der konservativen sowie der konservativ-liberalen Uebermacht der Volksvertretung Preußens, so hätte in der Tat der Liberalismus in allen seinen verschiedenen Schattierungen es als seine höchste Aufgabe und Pflicht angesehen sollen, in sich einzig zu sein

und unter Verzicht auf noch so eingewurzelte Gewohnheiten einmal geschlossen vorzugehen. Geschlossen mit der Front gegen rechts und unter Zurückstellung aller Eifersüchteleien, die ihn in der Vergangenheit lahmgelegt und seine Stoßkraft abgeschwächt haben. Und am allerwenigsten hätte man sich durch zarte Rücksichtnahme auf ein Mandat, da oder dort, das vielleicht gefährdet erscheinen könnte, sei es im Barnim, oder in Gohrlitz, oder in Hamm-Sooch oder sonstwo, verleiten lassen dürfen, nach rechts zu patieren. Was man etwa auf solche Weise an Mandaten gewinnt, wird in nachteiliger Sinne ausgeglichen durch die Einbuße an Vertrauen, die der liberale Gedanke hierdurch bei den Massen erleiden muß. Wie sollen diese zu einem leidenschaftlichen Wahlkampf, zu einem Einsetzen aller Kräfte für Erringung einer liberalen Mehrheit in der Volksvertretung gewonnen werden können, wenn sie sehen, wie hier und da, eines einzelnen oder einiger wenigen Mandate halber, Parte geschlossen werden mit denen zur Rechten, denen doch eigentlich diesmal der Kampf gelten sollte!

Aber freilich, zum Partieren gehören zwei, die dazu geneigt und erbdig sind. Auch die Konservativen haben ein solches Partieren mit dem Liberalismus nicht verschmäht, es sich nicht nur gefallen lassen, sondern stellenweise, wie z. B. im Nieder- und Oberbarnim, sogar provoziert. Und nicht aus bloßer Geselligkeit, sondern, wie gar nicht im Zweifel gezogen werden kann, aus reiner Sorge um Mandate, die ihnen mangels eines derartigen Partees gefährdet erschienen. Wenn sie — im Barnim —, um von drei bisher besessenen Mandaten wenigstens zwei mit aller Sicherheit zu retten, deren eines freiwillig an links-liberale Gegner koudonierten, was ist das anderes als dieselbe, jedweder „Großzügigkeit“ entbehrende „de Mandatsjägererei“, die das führende konservative Organ mit solchem Pathos an den Liberalismus verurteilt! Wer dergleichen mit einem Balken im eigenen Auge behaltet, hat ja wohl kaum Anlaß, sich so über den Splitter im fremden Auge aufzuhalten und auf den Liberalismus den platten Vergleich mit einem „geißlosen, marklosen, häßlichen Greise“ anzuwenden, der „nur mit Krüden gehen kann und dabei nicht einmal weiß, ob er die rechte oder die linke Krüde vorziehen soll“.

Auch sonstigen deplazierten Vorwürfen steht sich der Liberalismus noch in letzter Stunde von genau derselben Seite ausgesetzt. „Die Liberalen“, so wird ihnen von demselben gegläubigen Kritiker vorgehalten „spähen bei ihrer gegenwärtigen kurzfristigen und verderblichen Agitation unter allen Volksschichten nach Sonderwünschen oder nach Beschwerden, und wo solche nicht vorhanden sind oder nicht empfunden werden, da regen sie unter Anwendung starken Spürsinnns dazu an. Liberaler stellen sie sich als die niemals verlassenden Wohltäter mit reich gefüllten Taschen vor. Keiner, der bei den Liberalen anklopft, tut es vergebens, und jeder geht mit reichlichen und beglückenden Versprechungen von dannen.“ Für Weant, Lehrer, Mittelstand, Industrie, Arbeiter, ja selbst auch für die Landwirte habe der Liberalismus „reiche Köder in Bereitschaft“. Kardon — doch wohl nicht reichere Köder als die Konservativen auch! Es ist von Konservativen, und gerade von ihnen, denn doch ein wenig unvorsichtig, wenn sie, die den Berufskündern und vor allem der Landwirtschaft und dem „Mittelstande“ das „Schreiben, Schreiben, Schreiben“ erst so recht eigentlich beigebracht haben, sich Spize gegen den Liberalismus umzudrehen und seine Spize gegen den Liberalismus zu kehren. Auf die Frage, wer in höherem Maße die Erwerbsstände zur Selbsthilfe aufzurufen und vor zu starker Betonung der Staatshilfe gewarnt, ob der Liberalismus oder seine konservativen Gegner? kann die Antwort schwerlich bei Kopfzerbrechen erfordern.

Mit allen solchen haltlosen Vorwürfen werden die Gegner des Liberalismus die Wähler kaum irre

machen können, sondern — wie zu hoffen steht — nur erreichen, daß die liberale Wählerchaft sich auf sich selbst besinnt und an dem nahe bevorstehenden Tage der Wahl ihre Schuldigkeit tut.

Telegramme.

Malmö, 1. Juni. (G. T. G.) Die Provinz Schonen hat heute unter liberalem zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung ihre 250jährige Verbindung mit Schweden unter glänzenden Feierlichkeiten in Anwesenheit der Kronprinzessin Margareta, Herzogin von Schonen, begangen. Bischof Billing hielt die Festrede. Es fand Parade und später Feiern im Theater statt. Die Kronprinzessin legte am Fuße des Denkmals von Karl X. Gustaf einen vom König Gustaf V. gewidmeten Kranz nieder. Die Stadt ist reich geschmückt.

Stuttgart, 1. Juni. (G. T. G.) Im Beisein des Königs sowie des Ministers des Innern wurde durch den Präsidenten von Württemberg die Ausstellung für Studentenkunst im Landesgewerbemuseum eröffnet. — Einer Wählung des „Staatsanzeigers“ zufolge wurde Präsident von Württemberg, Vorsteher der Zentralfelle für Gemeinde und Handel, zum lebenslänglichen Mitglied der ersten Kammer ernannt.

Wien, 1. Juni. (G. T. G.) Der Kaiser nahm heute vormittag die Frühjahrsparade über die Truppen der Garnison ab. Der Kaiser, welchem von dem nach vielen Tausenden zählenden Publikum stürmische Ovationen bereitet wurden, sah frisch und unermüdetlich hundertlang im Sattel.

Zürich, 1. Juni. (G. T. G.) Gestern führte die 21jährige Tochter des Magistratsrates Widmann in Hall beim Blumenjuden auf der hohen Wand etwa hundert Meter tief ab und war sofort tot. Ihre Leiche wurde geborgen. Die zwei Begleiterinnen der Bergsteiger hatten sich verteidigt und mußten durch eine Rettungs Expedition herabgeholt werden.

Budapest, 1. Juni. (G. T. G.) Abgeordneterhaus. Kulturminister Apponyi brachte eine Gesetzesvorlage ein, nach der der Volksschulunterricht in Zukunft unentgeltlich sein soll. Der Minister sprach dabei die Hoffnung aus, daß infolge dieser Erleichterung der Schulbesuch bedeutend zunehmen werde.

Paris, 1. Juni. (G. T. G.) Handelsminister Cruppi führte heute vormittag den Vorsitz in der ersten Sitzung des Internationalen Baumwoll-, Spinnerei- und Webereikonferenzen. In seiner Begrüßung der Vertreter aller Länder Europas, namentlich der Vertreter der Minister den Zweck des Kongresses hervor, dessen Verhandlungen die Regierung mit dem größten Interesse folgen werde, da es sich hier um eine wahrhaft soziale Frage handle. Heute abend findet bei dem Minister Cruppi ein Diner zu Ehren der Teilnehmer an dem Kongresse statt.

Paris, 1. Juni. (G. T. G.) Die General Billibert telegraphiert, ist Kapitän Omar Toff in Mogador angekommen, wo vierhundert Mann zur Unterstützung des Machen ausgeschifft worden sind. Unterführung des Machen ausgeschifft worden sind. Die Mahala Wacht von Mogador ist ruhig. Die Mahala Wacht von Mogador lagert nördlich von Sela. Der Skid der Mad Tria befindet sich allein in Aguenmar mit dem habsburgischen Gouverneur. — General d'Amade telegraphiert, daß der Befehl auf der diehten Straße von Casablanca nach dem Lager Sidi Ben Sliman aufgenommen ist.

London, 1. Juni. (G. T. G.) Nach einer Kollisionsbegebe aus Gravesend ist der Dampfer, mit dem der englische Dampfer „Landa“ gehen bei der englische Dampfer „Goodwin's Sand“ zusammenstieß, der russische Dampfer „Junona“ aus Odessa, der hier mit erheblichen Beschädigungen am Vorsteher eingelaufen ist. Die Mannschaft der „Landa“, die in der Höhe von Santa Foreland gesunken ist, wurde in Dover gelandet.

Petersburg, 1. Juni. (G. T. G.) Die Internationale Schifffahrtskonferenz wurde hier eröffnet. Der Eröffnung wohnten der Bruder des Kaisers, Großfürst Michael Alexandrowitsch, der Minister des Äußeren, der Verkehrsminister und der Handelsminister bei. Der Handelsminister hielt die Eröffnungsrede. Von den preussischen Teilnehmern